

VILMOS UND
ILSE KORN

Mohr und
die Raben
von
London

EIN KARL-MARX-
ROMAN



Eulenspiegel
Kinderbuchverlag

über die Kinder hinweg, als wären sie Luft.

»Weiter!«, schnarrte er und gab das Abfahrtszeichen.

»Halt! Halt!«, schrie Becky entsetzt, »wir wollen doch noch mit. Zur Oxford Street. Mein Bruder muss ...«

Die Angst lähmte ihre Zunge, sie sah, wie der Schaffner ihr den Rücken zudrehte. Joes Atemnot war immer noch so schlimm, dass er kein Wort hervorbringen konnte. Mit angstverzerrtem Mund blickte er auf den Uniformierten. Nicht einmal den Arm konnte er heben, ihm war, als müsse er auf der Stelle ersticken.

Die Pferde zogen an. Der Wagen rollte. Becky wollte nicht aufgeben. Sie lief neben den Pferden her und rief bittend: »Ach, nehmen Sie ihn doch mit. Er muss zur Nachtschicht ...« Tränen rollten über ihre

Backen, die Stimme versagte. Einige der Fahrgäste redeten auf den Schaffner ein, so schien es ihr. Der Kutscher auf dem Bock knallte mit der Peitsche. Da rollte der Wagen schneller. Noch immer hielt Becky sich neben ihm.

Jetzt beugte sich der Schaffner heraus:
»Für Lumpenpack mit Körben und Säcken fahren wir nicht!«

Aus war es! Müde kam Becky zurück, wischte sich mit dem Handrücken über die nassen Backen. Als sie den erschöpften und völlig verzweifelten Bruder sah, zwang sie sich zu einem zuversichtlichen Wort: »Auch mit dem nächsten schaffst du es noch!« Doch Joe starrte fassungslos dem davonfahrenden Wagen nach. »Ich komme zu spät! Am Lohntag sind sie doppelt gemein, da sperren sie schon das Tor vor der Zeit zu.«

Becky wusste es, doch sie tröstete:

»Versuch es am anderen Eingang – bei den Spitzenfrauen. Dort haben sie einen freundlicheren Wächter.« Sie zupfte Joe ein paar Grashalme von der Jacke. »So – jetzt siehst du wieder ordentlich aus!« Mütterlich strich sie ihm das zerzauste Haar aus der Stirn. »Dich nehmen sie schon mit. Ich stelle mich mit dem Gepäck auf die andere Seite und fahre später.«

»Allein mit dem Kram? Nein, das geht nicht!« Über Joes Nasenwurzel bildete sich eine tiefe Falte. »Sie müssen uns mitnehmen! Jetzt kann ich wieder sprechen. Wir bezahlen wie andere Leute!« Er ballte die Faust. »Ich springe einfach auf, noch ehe er hält, und lasse mich nicht runterstoßen.«

Becky versuchte keinen Widerspruch. Sie wusste, wenn Joe so aussah, gab er nicht

nach.

Das Gepäck hatte dem Schaffner missfallen, deshalb mühten sie sich, es günstiger zu stellen, damit es zwar griffbereit, aber nicht gleich zu sehen war. Dann blickten sie ungeduldig und voller Angst in die Richtung, aus der das Gefährt kommen musste. Joe hatte nur einen Gedanken: Wird das Tor schon verschlossen sein? Komme ich ohne Strafabzug hinein?

Wieder hörten sie Glockenschläge: halb sechs Uhr!

Wenn der nächste Omnibus ausfiel? Joes Hand umkrampfte die Stange. In diesem Augenblick wurden an einer Wegbiegung der etwas ansteigenden Straße die langsam trabenden Pferde sichtbar – noch fern und klein, doch das Peitschenknallen wurde vom Wind herauf getragen. Zugleich kam von der

Heide her ein heller Amselruf.

Becky atmete auf und nickte erleichtert dem Bruder zu.

Da sah sie zwei Spaziergänger mit eiligen Schritten der Haltestelle zustreben. Sie trugen hohe modische Hüte und hielten Spazierstöcke in den Händen. Einer der beiden Männer hatte den Stock spielerisch in der Mitte gefasst. Ein silberner **Knauf** war zu sehen. Becky stieß Joe an, zerrte rasch den Sack zur Seite und stellte sich davor. Joe begriff noch nicht. Da packte sie auch das Reisigbündel und verbarg es hinter ihrem Rücken.

Jetzt übersah auch Joe ihre Lage. Stirnrunzelnd starrte er auf die Näherkommenden. Für Joe waren alle gut gekleideten Herren Feinde. Darum trat er, finster blickend, einen Schritt vor. Er war fest